

trieb und wurden im Vorfeld der Kaiserkrönung sogar an der Kurie erörtert¹⁷. Die Antithese *perfectio christiane religionis et anichilacio fidei nostre*, mit der sich der Autor einer nicht-christlichen Religion zuordnet, deren „Vernichtung“ durch die „Vollendung der christlichen Religion“ eintreten werde, weckt den Verdacht, dass es sich bei ihm um einen Juden handeln könnte, deren Bekehrung im Endkaisermythos besonders hervorgehoben wird, doch stehen dieser Interpretation Ausdrücke wie *Ihesus deus noster* (Z. 4) entgegen¹⁸. Abgesehen von der Feststellung, dass es sich um einen medizinisch und alchemistisch gebildeten älteren Mann mit großer Praxiserfahrung als Arzt handelt, ist die Identität des Autors ungeklärt.

17) Vgl. Hannes MÖHRING, Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung (Mittelalter-Forschungen 3, 2000), bes. S. 248–253; Franz FUCHS, Antikaiserliche Gedichte aus dem Umkreis Kurfürst Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz, in: König, Fürsten und Reich im 15. Jahrhundert, hg. von Franz Fuchs / Paul-Joachim Heinig / Jörg Schwarz (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 29, 2009) S. 307–317, hier S. 310f.; DERS., Kaiser Friedrich III. und der dritte Friedrich, in: Das 15. Jahrhundert, hg. von Günter Frank / Franz Fuchs / Mathias Herweg (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 15, 2021) S. 19–27; zur Ordnungszahl des Herrschers: Eberhard HOLTZ, Kaiser Friedrich III. (1440–1493) – ein dritter Friedrich?, DA 75 (2019) S. 111–119.

18) Die bekannten jüdischen Ärzte Friedrichs III. kommen aus sachlichen und chronologischen Gründen nicht als Autoren in Frage; vgl. zu den Wundärzten Baruch (1467), Hans Wolf (1468) und Michel (1478) sowie dem Gelehrten Jakob Loans (1492/1493) Harry KÜHNEL, Die Leibärzte der Habsburger bis zum Tode Kaiser Friedrichs III., in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 11 (1958) S. 1–36, hier S. 23; HEINIG, Musik (wie Anm. 12) S. 172 und 175; Heinz NOFLATSCHER / Bence PÉTERFI, Der frühe Maximilian, das Haus Habsburg, der Hof und die Juden, in: „Per tot discrimina rerum“. Maximilian I. (1459–1519), hg. von Markus Debertol u. a. (2022) S. 129–155, hier S. 133f.; Ursula SCHATTNER-RIESER, Notizen zu zwei jüdisch-stämmigen Leibärzten im Umfeld Maximilians I. Wegbereiter des humanistischen Interesses an der Hebraistik, ebd., S. 157–167, hier S. 165 Anm. 33. – Noch nachzugehen wäre dem Hinweis zu einem Baderezept in einer um 1485 entstandenen Hs.: *Hanc artem etiam habuit Joseph Judeus in Nova Civitate, propter quam a Cesare et a comitibus veneratur* (Meißen, Stadtarchiv, H 6 fol. 50v); Werner HOFFMANN, Vorläufige wissenschaftliche Beschreibung der Handschrift Meißen, Stadtarchiv, H 6, im Rahmen des DFG-Projekts ‚Erschließung von Kleinsammlungen mittelalterlicher Handschriften in Ostdeutschland‘, Leipzig 2017, im digitalen Handschriftenportal (<https://handschriftenportal.de>). Gemeint ist wohl der in der ersten Hälfte des 15. Jh. gut belegte jüdische Financier Joseph (von Himberg), vgl. Eveline BRÜGGER, *Josep jud geit XL gulden al jar*. Das Notizbuch Friedrichs III. als Dokument landesfürstlicher Judenpolitik, in: Das Notizbuch (wie Anm. 12), im Druck.